

Zwei Dokumente zur Geschichte der ausserordentlichen Standesversammlung von 1794

Autor(en): **Rufer, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische
Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

funden wurden und daß auch Tomils Gräber mit bronzenen Ringen, die leider verloren gegangen sind, und die Gegend zwischen Ortenstein und Rothenbrunnen diverse Bronzeobjekte geliefert haben. Ferner ist die auf Grund früherer Bronzefunde bestandene Ansicht, daß auf Hohenrätien eine vorrömische Siedlung bestanden habe, durch neuerliche Sondierungen, welche Keramikstücke und andere Artefakte lieferten, vollauf bestätigt worden.

Alle drei durch Zufall entdeckten Grabfelder haben wichtige Beiträge zur Abklärung der früh- oder urgeschichtlichen Besiedlungsverhältnisse des Puschlav, Schams und Domleschg gebracht, und die Resultate wären noch eindeutiger geworden, wenn die Untersuchung jeweilen an den noch ungeöffneten und vollständig intakten Gräbern hätte erfolgen können. Allen denjenigen aber, welche sich darum bemüht haben, die Entdeckung der Grabstätten nach Chur zu melden, sei auch an dieser Stelle bestens gedankt. Bei dieser Gelegenheit sei auch an alle Gemeindevorstände und Bauunternehmer die dringende Bitte gerichtet, bei Auffindung von alten Gräben oder sonstigen Urgeschichtsfunden sofort Meldung nach Chur erstatten zu wollen (Prof. Dr. Pieth, Kantonsbibliothek, oder Dr. Gillardon, Staatsarchiv), damit die fachmännische Untersuchung angeordnet werden kann.

Zwei Dokumente zur Geschichte der außerordentlichen Standesversammlung von 1794.

Mitgeteilt von Alfred Rufer, Bern.

Aus der Geschichte der Volkserhebung von 1794 kennt man die 18 Artikel des Obern Bundes¹. Merkwürdig aber ist, daß die 19 Punkte der X Gerichte bisher weit weniger Beachtung gefunden haben, obschon ihr geschichtlicher Wert ebenso groß oder noch größer ist. Denn nicht bloß bilden diese Punkte ein authentisches Zeugnis für die radikale, antiösterreichische und antiaristokratische Denkart der führenden Patrioten des Prätigaus, sondern

¹ Abgedruckt in Pinösch, Die außerordentliche Standesversammlung, 1917, p. 62—64.

sie haben schließlich der ganzen Reformbewegung Ziel und Richtung gegeben. Kurz nach dem Eintreffen der Deputierten dieses Bundes in Chur, also gegen den 20. März, wurden die „Gedanken freyer Bündner“, wie der Titel lautet, den Oberländern unterbreitet und von letztern größtenteils auch angenommen.

Vor zehn Jahren haben wir diese Kundgebung nebst zahlreichen andern, Bündnen betreffenden Aktenstücken zu Wien im Archiv des Ministeriums des Innern und der Justiz, in einem Karton, der mit IV B 3 Graubünden bezeichnet war, aufgefunden und kopiert. Der Karton ist im Juli 1927 beim Brand des Justizpalastes, wie so viele andere, zum Teil auch für die Schweizergeschichte äußerst wertvolle Archivbestände dann leider ein Raub der Flammen geworden. Erwähnt sei noch, daß eine zweite, auch von der kaiserlichen Gesandtschaft bei den III Bündnen gefertigte und mit Randbemerkungen versehene Abschrift sich im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Abteilung Graubünden, Fasz. 54, befindet.

Das zweite Dokument ist ein Lied aus dem Oberland. Es wurde ebenfalls dem oben erwähnten Karton entnommen.

1.

Gedanken freyer Bündner.

1. Der Wahlspruch unserer kleinen Majestäten hat ein Ende, nämlich heut hilfst du mir, morgens helf ich dir. Das Volk will sich nun selber helfen.

2. Nur die Einigkeit unter den Abgesandten des Volkes gibt ihnen Stärke und Ansehen. Daher sollen alle Hochgerichter und Gemeinden in ihren Representanten den Bund(s)brief förmlich beschwören.

3. Sollten sich in Chur nicht Deputirte aus allen Hochgerichtern und Gemeinden eingefunden haben, so müssen diese noch einmal alles Ernstes eingeladen werden, auch den Bundsbrief zu beschwören. Kommen sie nicht, so machen sie sich verdächtig, daß sie ihr Vaterland und die Freiheit nicht lieben. Sie verdienen also Ahndung und Strafe.

4. Sind von den Ehrl. Gemeinden und Hochgerichtern Deputirte da, so representiren diese den Landesfürsten. Diese müssen dann das schwere Werk anfangen, den schändlichen Unordnungen zu steuern, den Mißbräuchen abzuhelpen, und die Feinde unserer Freiheit und Gleichheit zur Verantwortung zu ziehen.

5. Vermutlich würde eine gar zu große Menge von Deputirten bei dieser Untersuchung nichts nützen, und die täglichen Ausgaben erschrecklich werden. Daher sollte von diesen Deputirten ein Ausschuß gemacht werden, von anwesenden oder abwesenden Bündnern, die Kopf

und Herz am rechten Ort haben und die nicht Kallfakter oder Kreaturen von großen Herren sind.

6. Noch ehe sich diesesmal die Deputirten trennen, möchte wohl von allen reiflich erwogen werden, ob man in vorwaltenden wichtigen Geschäfte(n) sich nicht von dem benachbarten Zürich, als dem Vorort der (Eidgenossenschaft) ein Paar rechtschaffene und einsichtsvolle Männer ausbitten sollte, um alles mit ihrem Rath und (ihrer) Hilfe zu betreiben. Vielleicht würde es uns die Achtung und das Zutrauen der Schweitzer erwerben, was unsere selbstsüchtige Großen wohl leider in etwas möchten verscherzt haben.

7. Wenn einmal ein Ausschuß von rechtschaffenen und mit Muth und Verstand beseelten Männern wird gemacht worden seyn, um für das Beste unsers verachteten und in eine politische Nulle versunkenen Vaterlandes zu sorgen, so sollten fernere Maaßregeln getroffen werden.

8. Ein jeder Bündner soll sich schriftlich oder mündlich an sie wenden, wenn er etwas über alte Mißbräuche zu klagen hat, oder wenn ihm bekannte Eigenmächtigkeiten von Bündnern verübt worden wären, desgleichen, wenn er etwas neues gutes oder gemeinnütziges zu sagen oder anzurathen wüßte.

9. Dieser Ausschuß (man könnte ihn vielleicht Representative(n) des Rhätischen Volks nennen) sollte dann alle Klagen und alle angenehme(n) und ausführbare(n) Vorschläge zum Besten des Vaterlandes in allen Bündner Sprachen drucken lassen und zahlreiche Exemplarien auf die Hochgerichter und Gemeinden versenden, damit der gemeine Mann auch gelehret und nicht immer in einer schnöden Unwissenheit erhalten werde.

10. Die Volks-Representanten könnten auf freundschaftliche Zusammenkünfte[n] in jeder Gemeinde rathen, damit man mit Zeit und Weile über sein wahres Interesse nachdenken könne.

11. Damit der eigennützige Einfluß unserer Großen auf diese Representative(n) unmöglich gemacht oder erschwäret werde, müßten die allerstrengsten Mittel gewählt werden, Leib- und Lebensstrafe im Übertretungsfalle. Man könnte auch an den alten Kesselbrief denken.

12. Diese Volksrepresentanten haben das Recht, alle erschlichene und ungerechte Dekreten zu revidiren.

13. Ein Gegenstand von größter Wichtigkeit ist, ja nichts zu be-gehen, das mit dem Erbverein offe(n)bar streitet, wenn man sich da in acht genommen hat, so haben wir in Sachen, die unser Vaterland an-gehen, niemanden Rechenschaft zu geben, als Gott! Wir sind ein von Europa anerkannter Staat.

14. Sollte die k. k. Gesandtschaft, wie am letzten Bundstag, durch Drohungen uns in unsern Rechten hindern wollen², so muß das Volk die Schweizer, unsere Alliirte berichten, und sie nicht nur, wie bis dahin zu-weil geschehen, um ihre Meinung fragen, sondern auch nach ihrem Rath

² Siehe Rufer, Der Freistaat der III Bünde und die Frage des Velt-lins, Bd. I p. CLV ff.

handeln. Aber von Fürsten und ihren Abgesandten wollen wir erst Befehle annehmen, wenn wir unterjocht seyn werden.

15. Unanständig und frech war es, daß man so oft und noch am letzten Bundestag patriotische Schriften abgewürdigt hat, ohne die souverainen Gemeind(en) darum zu befragen³.

16. Schändlich war es, daß man an den Bundstägen ohne Scheu und öffentlich Stimmen mit Gold und Silber erkaufet hat um wo möglich Gesetz- und Freiheitswidrige Dinge zu betreiben.

17. Unverantwortlich ist es, daß man die rhätischen Einkünfte so schnöd verschleudert und gem. Landen Kasse zur allgemeinen Hure gemacht hat.

18. Auch war es sonderbar, daß gewisse Herren in einem demokratischen Staat sich scheuen, ja gerade nicht wollen Demokraten heißen.

19. Despotisch war es, daß man Männer, die großen Herren etwan die Wahrheit gesagt hatten, mit Feuer und Schwert verfolgte. Redlichen Patrioten sollte man Frieden schaffen... Wegen der tirolischen Zollfreiheit haben wir noch nicht alle Hoffnung aufgegeben; man hofft die Gemeinden unseres lieben Vaterlandes werden uns auch unterstützen. — Die Legaten zu Clefen lassen sich die reformirten Bündner nicht geradezu entziehen⁴. Es mögen die Mehren ausgefallen seyn wie sie wollen. Untersuchen, welche Herren seit einiger Zeit sich so schnöd haben mit Geld bestechen lassen. — Über die Rechnung des Wirthshauses zu Kleven mit der mailändischen Deputation möchte Herr Landa. Valentin Rofler etwas Auskunft zu geben wissen⁵. — Untersuchen ob Bündner etwa von auswärtigen Fürsten möchten Pensionen bezogen haben. — Herr Vicar G. v. Planta muß anzeigen wer die vor zwei Jahren in seinen Schriften Angeklagte seyen. Dieser möchte auch von den Plänen im Veltlin Auskunft zu geben wissen, sowie von sehr viel anderm.

(Zusatz der Gesandtschaft:) „Obwohl man noch nicht weiß, ob und was der obere Bund auf die vorstehende(n) Punkte[n] beschlossen hat, so weiß man doch, daß selbe(r) folgende drei Artikel unter andern hauptsächlich zu untersuchen die Motion gemacht haben solle: 1. Wegen den Pensionen von fremden Fürsten. 2. Die Kassa-Rechnung seit mehreren Jahren untersuchen. 3. Die Ursachen der Veltlinischen Klagen und Irrungen genauest nachforschen (!).“

³ Hier dürfte vor allem Köhls „Denkschrift an alle freye Bündner“ gemeint sein, die vom Bundstag von 1793 tatsächlich „abgewürdigt“ worden war.

⁴ Über die Verwaltung der der ehemaligen reformierten Kirche von Chiavenna gehörigen Pfrundgüter wurde damals heftig gestritten von den Salis und Anti-Salis. Siehe Jecklin, Materialien Bd. I, p. 639 und Pinösch, p. 255.

⁵ Die Clefner Wirtshausrechnung der Deputierten gab zu vielen Aussetzungen Anlaß.

2.

Republikanisches Lied oder Zuruf des löbl. Grauen
Bundes an alle seine Bundsgenossen

den 4./15. Merzmonat 1794.

1.

Auf ihr freye(n) Bündner Brüder,
Wachet, wachet! Schlaft ihr noch?
Weckt euch auf ihr träge(n) Glieder,
Bindt euch los vom Sklaven Joch.

6.

Wollen wir als Freye leben,
Oder uns mit Weib und Kind
Dem Despoten Joch ergeben
Jetzt da wir noch freyer sind?

2.

Der Despoten freche Hände
Schmieden täglich neue Ring
An die Kette freyer Stände,
Fest zu binden euch die Hände.

7.

Nein, ihr Brüder Oberwälder,
Duldet dieses Joch nicht mehr.
Bitten euch ihr Unterwälder
Kommt auch brüderlich hierher.

3.

Wir und alle Gmeinden haben
Unter uns solch Schlangen Brut
Die uns rauben Gottes Gaben,
Saugen unser Freiheits Blut.

8.

Auch ihr andre Bundsgenossen
Kommt wie Helden Mann an Mann.
Unsrer Väter Blut vergossen
Rufet hierher jedermann.

4.

Fraß die Pest nicht längst die Kassen?
Füllt sie nicht mit Schulden jetzt?
Stellt sie nicht euch auf die Gassen?
Raubt sie nicht, was ihr besitzt?

9.

Alle Gmeinden die gut denken,
Senden Deputierte hier
Die die Sachen anders lenken,
Untersuchen gleich wie wir.

5.

Macht es jetzt nicht noch Cabalen,
Dies vielköpfige schlaue Thier?
Droht es nicht euch Bauern allen
Gar den Tod mit Raubbegier?

10.

Lasset uns zusammentreten,
Uns beraten mit Verstand
Wie bey Zeiten noch (zu) retten
Sey das liebe Vaterland.

* * *

Vieli, Crontals Sekretär, der die Abschrift besorgte, setzte noch die letzte Strophe eines Gesprächs zwischen einem Demokraten und Aristokraten bei. Darnach sagt der erstere zu letzterm:

„Geduld! Die Zeit ist da. In Kurzem werdet Ihr
Mit Schröcken, Forcht und Angst des Auszugs inne werden.
Aus eurem blassen Mund erblicken jetzt schon wir,
Daß ihr kriechen müßt wie Würmer auf der Erden.“